

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 3 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Nachnahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, gegebene Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

**Abonnementspreis**  
vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Abzählern 1,40 Mk., in den Anzahlsheften 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellung 1,95 Mk.  
Die einzelnen Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.  
Redaction und Expedition: Altenburger Schulst. 5.



**Insertions-Gebühr**  
für die Aepaltene Korpus eine oder deren Raum für Merseburg und Umgegend 10 Pf., für auswärtig 13 1/2 Pf.  
Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenbills 30 Pf., Beilagen nach Uebereinstimmung.  
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

**(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)**  
Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Die Magistrats-, Orts- und Ortsbehörden des Kreises veranlasse ich hierdurch, ungekündet mit **Anfertigung der Militärstammrollen pro 1891** vorzugehen.  
Unter Hinweis auf die §§ 44, 45 und 57 der deutschen Wehordnung vom 22. November 1888 mache ich hierbei auf Folgendes noch besonders aufmerksam.

1. Für den Jahrgang 1871 sind neue Stammrollen anzulegen, wozu den Ortsbehörden die Geburtslisten pro 1871 durch die Amtsboten zugelandet werden.  
2. Die den Ortsbehörden zugefertigten Geburtslisten sind für den Ortsbezirk gleichzeitig zu benutzen.

3. Zur Aufnahme in die neuen Stammrollen kommen diejenigen Mannschaften des Jahrganges 1871 welche in der betreffenden **Geburtsliste als noch lebend** bezeichnet sind, ferner auch diejenigen, welche sich in dem betreffenden Orte aufhalten. Hinsichtlich der Pflichten älterer Jahrgänge verleihe ich bei dem bisherigen Verfahren, doch bedarf es einer nochmaligen Eintragung solcher Mannschaften nicht, welche bereits in den Stammrollen stehen.

4. Für diejenigen, nicht in den Geburtslisten stehenden Militärfähigen, welche sich noch nicht zur Musterung gestellt haben, ist ein **Geburtsakt**, für die der älteren Jahrgänge dagegen ein **Loosungsschein** einzufordern und den Stammrollen unbedingt beizufügen. Eventl. sind die Militärfähigen zur rechtzeitigen Beschaffung dieser Unterlagen durch Strafauflagen zu nötigen.

**Für solche Militärfähige, welche im Kreise Merseburg geboren sind, bedarf es der Verfügung von Geburtsacten nicht.**

5. Die Militärfähigen, Eltern, Vormünder, Väter, Vrot- und Fabrikherren sind aufzufordern, die **Anmeldungen zur Stammrolle** innerhalb der Zeit vom **10. bis 28. Januar F. 3.** bei Vermeidung der im § 25 der Wehr-Ordnung angedrohten Strafen zu bewirken.

6. Die genaue und sorgfältige Ausfüllung des Stammrollen-Formulars mache ich den Orts- u. Behörden noch besonders zur Pflicht, namentlich fordere ich die Angabe aller Befragungen in Colonne „Bemerkungen“, welche die Militärfähigen erhalten haben.

7. Die **Serren Ortsgeistlichen** ersuche ich, die **Geburtslisten für das Jahr 1874 und zwar für die Zeit vom 1. Januar bis Ende September** in Gemäßheit des § 46 der Wehr-Ordnung anzufertigen und den **Ortsbehörden sofort zuwenden**. Gleichzeitige fordere ich die **Königlichen Standesämter unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 16. d. M. auf die Geburtslisten für das Jahr 1874 und zwar für die Zeit vom 1. October bis alt. December** ebenfalls anzufertigen und den **Ortsbehörden sofort zuwenden**. Formulare hierzu sind durch die Districtirten in meinem Bureau zu beziehen und den Herren Geistlichen, sowie den Standesämtern zuzufertigen.

Die hienach angefertigten, resp. ergänzten alten und neuen Stammrollen sind nebst den Geburtslisten pro 1871 und 1874, den einzigen Geburtsacten und Loosungsscheinen bis **spätestens den 1. Februar F. 3.** bei Vermeidung der Abholung durch **expresse Boten** an mich einzuweisen.  
Merseburg, den 27. December 1890. **Der Königliche Landrath.** Weidlich.

### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des **Kleiderhändlers Michael Krüger zu Merseburg** ist heute am **2. Januar 1891, Nachmittags 3 Uhr** das Konkursverfahren eröffnet.  
**Der Auctions-Commissar** ist **Carl Hindfleisch zu Merseburg** ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **14. Februar 1891** bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerauswärtigen und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

**Donnerstag, den 29. Januar 1891, Vormittags 10 Uhr** und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Sonntag, den 7. März 1891, Vormittags 10 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gerichte, **Poststraße 1. Zimmer Nr. 37.** Termin anberaumt.  
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinshuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzuerlegen, von dem Bestize der Sache und von den Forderungen für welche sie aus der Sache abgeordnete Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **7. Februar 1891** Anzeige zu machen.

### Königliches Amtsgericht zu Merseburg.

Zur Beglaubigung: **Müller II, Actuar, als Gerichtsschreiber.**

Die **Maul- und Klauenfische** ist in **Unterfrießstedt** erloschen und unter dem **Rindviehbestande des Ritterguts zu Bündorf** ausgebrochen.  
Wänschenorf, den 2. Januar 1891. **Der Amtsvorsteher.**

### Politische Tagesfragen.

Wie Kaiser Wilhelm II. und Fürst Bismarck von einander scheiden. Aus Anlaß des Jahreswechsels kommt die Londoner „Times“ auch auf den Rücktritt des Fürsten Bismarck zu sprechen und äußert dabei noch folgende Bemerkungen: „Schon längere Zeit herrscht zwischen dem Kaiser und seinem ersten Rathgeber eine erhebliche Spannung. Endlich brach der Streit über eine geringfügige Sache offen aus, und da der Kaiser dem Fürsten sehr lebhaft widerpugnete, sagte der überreizte Kaiser plötzlich: „Dann kann ich Em. Majestät nur meine Demission anbieten.“ Der Kaiser schweig und Bismarck zog sich zurück. Da nach zwei Stunden die Demission noch nicht eingetroffen war, sendete der Kaiser einen Adjutanten zu Bismarck, der den Abgeordneten sehr freundlich empfing, weil er glaubte, daß der Kaiser ihm zur Rücknahme seines Entschlusses bereden wolle. Das Gegentheil war aber der Fall, und als der

Adjutant das geschriebene Rücktrittsgesuch verlangte, ludte der Reichskanzler die Sache auf den anderen Tag zu verschieben. Am nächsten Morgen erschien der Adjutant wieder. Bismarck war ruhiger, sagte aber, daß er vor Abfassung seines schriftlichen Demissionsgesuches einen Besuch machen wolle. Diesen Besuch machte er bei der Kaiserin Friedrich. Er legte ihr auseinander, welche Gefahr das Reich laufe, wenn er falle, und welche bedenklichen Folgen sich für den jungen Kaiser aus dem Sturze des Gründers des Reiches ergeben könnten. Er ersuchte daher um die Intervention der Mutter des Kaisers. Die Kaiserin Friedrich hörte den Kaiser ruhig an und sagte ihm dann Folgendes: „Ich bedauere sehr, ganz nachschon zu sein. Ich wäre sehr froh gewesen, wenn ich bei meinem Sohne zu Ihren Gunsten hätte eintreten können. Ich habe keinerlei Einfluß auf den Kaiser.“ Bismarck zog sich gefaßt und ruhig zurück, fand er dort bereits den Adjutanten, der zum dritten Mal das Rücktrittsgesuch einforderte.

Der Fürst schrieb es sofort nieder und übergab es schiebend dem kaiserlichen Adjutanten. Bierundzwanzig Stunden später publicirte der Deutsche Reichsanzeiger bereits den Kaisererwähl.

(f) Fürst Bismarck und der Staatsrath. Im oben erwähnten amtlichen preussischen Staatsbuch für 1891 heißt es in dem Abschnitt über den Staatsrath: „Vizepräsident: fehlt zur Zeit.“ Auch in dem Verzeichniß der Mitglieder findet sich der Name des Fürsten Bismarck, des früheren Vizepräsidenten, nicht. Somit ist Fürst Bismarck mit seinem Rücktritt aus dem Staatsdienste auch aus dem Staatsrath geschieden.

(\*) Zur Rückberufung Emin Pascha's wird der Magdeb. Btg., wie sie sagt von hervorragender Stelle, u. A. Folgendes geschrieben: „Major von Wismann's Verwaltung erscheint in erster Linie als viel zu kostspielig, und es wird gewiß Niemandem erwünscht sein, die Verwaltungsgrundzüge des Kongostaates, die Wismann dort kennen lernte, auch auf unsere Kolonie Ostafrika übertragen zu sehen. Die Wiederberufung des Kaiserthums hat bereits sieben Millionen gekostet, wozuegen Emin mit einer weit geringeren Summe das Seengebiet für Deutschland zu einem entzücklichen Lande organificiren will. Die Reichsregierung ist bei der Wahl zwischen Emin Pascha und Wismann gewiß in einer schwierigen Lage, aber da es sich um die Gebiete des Victoria-Nyanza handelt, welchen Wismann nicht zugehen hat, und wo doch eigentlich Emin's zweite Heimath ist, so wird man es begrüßlich finden, daß die Entsendung zu Emin's Gunsten ausfällt. Nach allen Anzeichen wird auch die mündliche Berichterstattung des Ostafrika zurückgekehrten Freiherrn von Soden in diesem Sinne sich aussprechen.“

(\*) Das Militärs-Wochenblatt, das Organ der deutschen Militärverwaltung, schreibt zum Jahreswechsel: „Das neue Jahr beginnt, wie seine Vorgänger, unter den zuverlässigsten Friedensausfällen. Die Arme erwartet auch in Zukunft nur die ernste, gleichmäßige Friedensarbeit. Diese wird durch immer neue Aufgaben und immer höhere Anforderungen von Jahr zu Jahr schwieriger und im Einzelnen peinigender. Es gilt nicht mehr den Waffenstillstand früherer Zeiten, sondern die geistige und körperliche Auszubildung und -berührung jedes Individuums. Die moralische, ja selbst die politische Erziehung des Soldaten muß, Angesichts der umstürzenden Tendenzen der Gegenwart sorgfältig ins Auge gefaßt werden. Gegenüber dem doppelten Bestande an Menschenmaterial auf Seiten unseres östlichen Nachbarn und der ins Ungemeine wachsenden Friedensflärte des westlichen Nachbarheeres wird die deutsche Arme mehr denn je dazu aufgefordert, das, was ihr an Zahl abgeht, durch den Grad der Ausbildung, vor Allem aber durch die stramme Oeconomy und den jedem Soldaten anzuersiehenden Geist der Unterordnung und des Gehorsams zu ersetzen. Aus dieser Rücksicht kann auch der immer wieder auftauchende Versuch, eine Herabsetzung der Dienstzeit durchzuführen, nicht auf Erfüllung rechnen.“

Der preussische Staatsanzeiger schreibt: „Entgegen den von Sr. Majestät dem Kaiser und König im Allgemeinen geäußerten Wünschen des höchsten Schulwesens hat der Unterrichtsminister bereits am 27. Dec. v. J. eine Verfügung an alle künftigen Provinzial-Schulcollegien erlassen, wodurch in der Kreisprüfung bzw. bei der Verückung nach Prima am Gymnasium schon in dem nächsten Oftertermin der lateinische Aufsatz und die Uebersetzung ins Griechische allgemein in Wegfall kommen.“ Zu Mitgliedern der Kommission, welche die Frage der Schulreform weiter betreiben soll, sind berufen: Geh. Rath Dr. Hinzpeter zu Bielefeld, Vorsteher, Geh. Rath Dr. Schrader in Halle, stellvertretender Vorsteher, sowie die Herren Ober-Schulrath-Director Dr. Fiedler in Breslau, Geh. Sanitätsrath Dr. Graf in Eberfeld, Dozent Dr. D. Dr. Krappach in Berlin, Realgymnasial-Director Dr. Schlegel in Altona, Ober-Schulrath Dr. Ullhorn in Hannover. — Wie weiter

mitgetheilt wird, hat der Minister von Götter an die preussischen Schulen das Verlangen gestellt, einen neuen Geschichtslehrplan zu entwerfen, der die jüngst vom Kaiser gegebenen leitenden Grundzüge enthält, also ganz besonders die wirtschaftlichen und socialpolitischen Wohlthatenabnahmen der Regierung praktisch in seinen Bereich zieht.

(\*) Aus der am Neujahrstage veröffentlichten Verfügung der Reichsgerichtsverhältnisse in Deutsch-Ostafrika geben wir folgende Bestimmungen wieder: Die Eingeborenen unterstehen der deutschen Gerichtsbarkeit nur insoweit sie schon bisher der Gerichtsbarkeit des Reichscommissars unterstellt waren. Die Sige und Bezirke der Reichsgerichtsbehörden erster Instanz werden von dem Reichskanzler bestimmt. Als Berufungs- und Beschwerdebegriff wird an Stelle des Reichsgerichts eine Reichsgerichtsbehörde zweiter Instanz am Sige des General-Gouverneurs für Deutsch-Ostafrika errichtet, welcher aus den von Reichskanzler zur Ausübung der Gerichtsbarkeit zweiter Instanz ermächtigten Beamten als Vorsitzenden und vier Beisitzern besteht. Die Urtheile werden ausschließlich durch die zur Ausübung der Gerichtsbarkeit ermächtigten Beamten veranlaßt. Dieselben haben dafür zu sorgen, daß die innerhalb ihres Bezirkes vorzunehmenden Zustellungen mit der nach den vorhandenen Mitteln möglichen Sicherheit erfolgen. Die Zwangsvollstreckung im Schutzgebiete erfolgt ausschließlich durch die zur Ausübung der Gerichtsbarkeit erster Instanz ermächtigten Beamten, welche unter Aufsicht des Gouverneurs die hierfür erforderlichen Anordnungen erlassen. Der Verbring einer vollstreckbaren Ausfertigung bedarf es nicht. Der Angeklagte kann auf seinem Antrag oder von Amts wegen gegen Entfremdung seines Aufenthaltsortes oder wegen sonstiger Hindernisse von der Verpflichtung zum Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden werden, wenn nach dem Ermessen der Reichsgerichtsbehörde voraussichtlich keine andere Strafe als Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe oder Einziehung zu erwarten steht. In Strafsachen bestimmt den Umfang der Beweisaufnahme das Gericht, ohne hierbei durch Anträge, Verträge oder frühere Beschlässe gebunden zu sein. Die Mitwirkung einer Staatsanwaltschaft findet nicht statt. Der nicht auf freiem Fuß befindliche Angeklagte hat Anspruch auf Anwesenheit in der Hauptverhandlung, wenn er sich am Orte des Verurtheilungs-Gerichtes befindet. Die Todesstrafe ist durch Erschießen oder Erhängen zu vollstrecken. Der Gouverneur bestimmt, welche der beiden Vollstreckungsarten in dem einzelnen Falle Platzzufinden hat. In dem Verlaufe vor den Reichsgerichtsbehörden im Schutzgebiete finden das Gerichtsverfahren und die Gebührenordnungen für Gerichtsvolkstetzer, für Zeugen und Sachverständige, sowie für Rechtsanwältel keine Anwendung. Die Vorschriften, welche an Stelle der bezeichneten Gesetze zu treten haben, werden von dem Reichskanzler erlassen. Das Gesetz betreffend die Beschäftigung und die Beurlaubung des Personals des Reichsgerichtsbehörden im Auslande vom 1. Mai 1870 findet in dem Schutzgebiete vom 1. Januar 1891 als auf Personen, welche nicht Eingeborene sind, Anwendung. Bis zur Uebernahme der Verwaltung durch den Gouverneur werden die dem Letzteren auf Grund dieser Verordnung zustehenden Befugnisse vom Reichscommissar wahrgenommen.

### Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 5. Januar. Kaiser Wilhelm hatte am Sonntag Vormittag eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler von Caprivi und begab sich dann in offener vier-spänniger Wagen zur Teufelsburg nach Wundom, die ein sehr ergiebiges Reizmittel hatte. Auf der Jagd trug der Kaiser eine Art von Nordpol-fragha-Rüstung. Die Bekloppe war auch nach außen hin mit Fell überzogen und zwar aussehend mit Sechsbündeln. Das Gesicht umrahmte eine Kapuze und den Kopf bedeckte eine hohe, graue Krümmerrmütze. Der Kaiser betrachtete

sich als infamio, denn er erwiderte die ihm während der Fahrt dargebrachten Grüße nicht. Am Sonntag blieb der Kaiser wegen des herrschenden starken Schneewetters den größten Teil des Tages im Palais. Die Kaiserin wird bereits in den nächsten Tagen das Zimmer wieder verlassen können. Auch der neugeborene Prinz befindet sich durchaus wohl. Die Kaiserin Friedrich ist von Kiel nach Berlin zurückgekehrt und wird dort den Rest des Winters verbringen.

In Gegenwart des Kaisers und des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen fand am Sonntag in Berlin Dom die Einführung des neuen Hofpredigers Krügering, bisher Superintendent in Stolten, durch den Hofprediger Schrader statt.

Die beiden ältesten Söhne des Kaisers beziehen den „Zehner Nachrichten“ zufolge zu Otern 1891 die Kadettenanstalt zu Ploin in Göttingen.

Sobiel bis jetzt festgestellt, wird im Berliner Schloße das Kapitel des Schwarzen Adlerordens am 17. des Ordensfest am 18. d. M. abgehalten werden. Die Taufe des sechsten Prinzen, dessen Hauptpathe der Regent von Bayern sein soll, dürfte am 25. Januar stattfinden. Nach derselben werden die Festlichkeiten, Geburtstag des Kaisers, Cour, Subscriptionsball in der hergebrachten Ordnung folgen. Außerdem wird der Berliner Hofgesellschaft auf Anordnung des Kaisers in diesem Winter ein eigenartiges Vergnügen geboten werden. Am 12. und 19. Januar wird der erste Rang des Opernhauses nur mit gelbener Gesellschaft füllen, die nach Beendigung der Vorstellung zusammenbleibt und sich im großen Concertsaale zu einer Soiree vereinigt, welcher auch der Kaiser beizuhören wird.

In Majoleum zu Charlottenburg findet am 7. Januar, dem Todestage der Kaiserin Augusta, eine Gedenkstunde statt, welcher die kaiserliche Familie, der Großherzog und die Großherzogin von Baden und die Personen der nächsten Umgebung der verstorbenen Kaiserin beizuhören werden. Der Großherzog von Baden leidet an einem starken Katarrh, hofft aber doch zur Erinnerungsfahrt nach Berlin kommen zu können. Ein Berliner Comité erläßt jeden einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für die Kaiserin Augusta in der Reichshauptstadt.

Ueber den Neujahrsempfang der deutschen Generale beim Kaiser in Berlin ist bisher nur wenig bekannt geworden; man weiß nur, daß bei dieser Gelegenheit die Inspektion der beiden bayerischen Armeekorps als Ehrladung angehängt wurde. Das bedeutendste Ereignis des Jahres, den Rücktritt des Fürsten Bismarck, hat der Kaiser jedenfalls nicht erwähnt.

Fürst Bismarck und seine Familie haben am Sonnabend Nachmittag einen Ausflug nach Hamburg unternommen, um einer Einladung der ihnen befreundeten Familie Vogt zum Diner zu entsprehen.

Das deutsche Panzergeschiff Friedrich Karl hat sich vor etwa vierzehn Tagen befanntlich vor den Darbaneln festgelaufen und der Sultan, dem von diesem Unfall Kenntnis gegeben worden war, hatte sofort in überaus entgegenkommender Weise die weitgehenden Anordnungen getroffen, um dem Schiffe Hilfe

zu leisten. Kaiser Wilhelm wird seinem Danke hierfür noch in besonderer Weise dadurch Ausdruck geben, daß er einen seiner Fregatadjutanten nach Konstantinopel entsendet, um dem Sultan ein Ehrengeleit zu überreichen. Das preussische Staatsministerium hat sich bereits über die Vorlage betr. die Förderung und Ausbarmachung des russischen Felleisenfahrens schlüssig gemacht, so daß der bezügliche Gegenstand dem preussischen Landtage demnächst zugehen kann. Vorher soll über den Inhalt des Entwurfes Näheres nicht mitgeteilt werden.

Auf dem Nürnberger Bischof sind in den letzten Tagen mehrere Fälle von Maul- und Luauenseuche vorgekommen. Acht aus Oesterreich-Ungarn eingeführte Rinder wurden verjucht gefunden. In Folge dessen darf Viehwiech nach dem dortigen Viehsiech nur zur Schlachtung eingeführt werden.

Der deutsche Ausstand der Eschweger Cigarettenarbeiter ist nach dreimonatlicher Dauer nunmehr beendet. Die Arbeiter haben die von den Fabrikanten gestellte Bedingung, aus dem Bremer Fachverein auszutreten, angenommen.

Der deutsche Ingenieur Proffsch ist am Neujahrstage in Bagamoyo in Ostafrika angekommen. Derselbe wird unverzüglich damit beginnen, die geplante Bahnlinie Bagamoyo-Dar-es-Salaam abzustecken, so daß auch am dem Bau baldigt begonnen werden kann.

Oesterreich-Ungarn. Zu dem in Wien stattgehabten Duell zwischen dem Grafen Deym, österröichs-ungarischen Votchschaft in London, und dem Ehrensekretär seiner Votchschaft, Grafen Ligoz, werden folgende nähere Mittheilungen gemacht: Graf Deym heiratete ein Fräulein Bornemann. Graf und Gräfin Deym nahmen aus eigenen Gründen davon Abstand, die Gräfin Ligoz zu den Gesellschaften in der Votchschaft einzuladen und ihr Besuch abzustatten. Graf Ligoz hatte dies als eine Geringschätzung auf und forderte den Votchschaft zum Zwischampfe. Das Duell fand in einer Kavalierskaserne in Wien mit Säbeln statt. Beide Grafen sind ausgezeichnete Fechter und der Kampf ging von Statten, ohne daß einer der beiden Kämpfer verletzt wurde, bis die von den Schindanten vorher vereinbarte Zahl von Sägen erreicht und mitbin der Etre Genugthuung geleistet war. Zwischen Graf Deym und Graf Ligoz fand hierauf eine Verählung statt und die Gräfin Deym wird die Gräfin Ligoz künftig empfangen.

Schweiz. In der Schweiz soll in dieser Woche ein anarchistischer Kongreß stattfinden. Der Bundesrath hat die Behörden angewiesen, diesen Kongreß unter allen Umständen zu verhindern und solche Theilnehmer, die selber schon aus dem Schweizergelände ausgewiesen sind, ohne Weiteres per Schab über die Grenze zu bringen.

Portugal. Die portugiesischen Kammern sind sofort nach ihrem Zusammentritt wieder vertagt und zwar bis zum 2. April. Die Regierung hofft das neue Kolonialabkommen mit England dann dem Parlament vorlegen zu können.

Großbritannien. Ein kleiner Beamtenstreik hat in London stattgefunden. Etwa zweihundert der dem Postministerium unterstellten Sparsache angehörigen Beamten sind entlassen worden, weil sie sich weigerten, zwei Stunden über ihre vor-

geschriebene Arbeitszeit hinaus im Dienst zu bleiben. Der Bahnarbeiterstreik in Schottland ist erloschen. Der von den Engländern vertriebene Sultan von Witu ist jetzt zu Angra wieder übergegangen. Er hat den Dr. Monbrin auf der Insel Samu angegriffen, wobei zwei britische Soldaten getödtet sind. Es geht sich hierbei um einen Zug zur Befestigung von Lebensmitteln gehandelt zu haben, woran in Witu nicht völliger Mangel herrschen soll.

Rußland. Es heißt, daß seit der Ermordung des Generals Seliverow die ausländische Abtheilung der russischen Geheimpolizei neu organisiert wurde. Paris bleibt Centralstelle, aber Subagenturen wurden in Brüssel, Bern, Genf, Venedig und Montpellier errichtet. Der General Seliverow hat übrigens einen armen Lieutenant der Gardebrigade in Petersburg, Namens Alexander Protopopow, der vor etlichen Jahren Fräulein Olga Nowotzki, die Tochter einer reichen Familie, wider den Willen der letzteren geheiratet hatte, zum Universalerben seines Vermögens im Werthe von etwa zwei Millionen Rubeln eingesetzt.

Frankreich. Der Journalist Grégoire, welcher dazu beigetragen hat, den Mörder des Generals Seliverow in Sicherheit zu bringen und deshalb vom Pariser Gericht zu acht Monaten Gefängnis verurtheilt ist, hat sich selbst den französischen Behörden gestellt. Der Mörder Pawlowitsch soll übrigens in England angekommen sein nach einer großen Irrfahrt über Süd-Rußland und Konstantinopel. Der Pariser „Gaulois“ meldet, die Polizei habe gelegentlich der Verfolgung des Mörders Pawlowitsch die Entdeckung gemacht, daß alle socialistischen, nihilistischen und sonstigen revolutionären Verbindungen zu einer internationalen verbunden seien, deren Centralität sich in Deutschland befindet. Die Mitglieder der Internationalen seien jedoch meistens noch vor dem Beginn einer Unterdrückung durch Gesinnungen gemart worden, so daß nur einige wenige Verhaftungen und Ausweisungen zu erwarten seien. (?)

Orient. Eine sensationelle Affaire wird von der Balkanhalbinsel berichtet. Der in Bulgarien thätige Bahn-Ingenieur Luzzi ist von Sofia nach Konstantinopel in einen Hinterhalt verfallen, dann auf ein russisches Schiff gebracht und nach Odessa geführt. Luzzi's ganzes Verbrechen besteht darin, daß er als russischer Offizier in die bulgarische Marine eingetreten und auch in Bulgarien geblieben ist, trotz dem er von Petersburg aus zur Rückkehr aufgefordert wurde. Die bulgarische Regierung plant aus Anlaß dieses Gewaltthaten eine entschiedene Belagerung. In Rumänien werden bereits Vorbereitungen zum 25jährigen Regierungsjubiläum des um das Land hochverdienten Königs Karl getroffen. Zusammen damit soll das sechs-hundertjährige Jubiläum des Bestehens des Staatsmensens begangen werden.

Amerika. Aus New-York verlaudet gerüchelt, daß ein neuer erditterter Zusammenstoß zwischen den Indianern und den United States unter General Cuir stattgefunden hat. Die Indianer wurden geschlagen, aber beide Parteien erlitten sehr schwere Verluste. Nach einem Telegramm aus Washington erklärte der britische Gesandte in Erwiderung einer Note des Staatssekretärs Olaine, welche die Vorfälle Großbritanniens zur Lösung des Streites über

die Fischerrei im Behringseeer zurückweist, daß jeder Beschlagnahme britischer Robbenfänger durch amerikanische Kriegsschiffe sofortiger gewaltsamer Widerstand geleistet werden würde. Wenn beide Theile so palstrartig bleiben, kann die Sache gut werden. — In Pennsylvania drohen in Folge von Lohnstreiks 16000 Bergleute mit der Arbeitsentstellung.

Alien. Am Tage der Eröffnung des japanischen Parlamentes in Jeddo warf ein Haufe jugendlicher Strolche auf einige ausländische Damen und Kinder, welche dem Nutzuge des Mikado zuzagen, Steine. Die Gemahlin des russischen Gesandten wurde durch einen Steinwurf schwer verletzt. Zum ersten Präsidenten des Parlamentes ist ein Christ gewählt worden.

### Provins und Umgegend.

Camburg, 4. Jan. Auf entsehlige Weise ist am Sylvestertage der Handarbeiter Kreitmeyer hier verunglückt. Er schob mit mehreren anderen Arbeitern auf dem Geleisen der Zuckerfabrik Rübenvagen nach dem Rübenaufe, geriet dabei zwischen die Räder zweier Waggons und zog sich dadurch, außer dem Bruch dreier Rippen, so schwere Verletzungen zu, daß er noch in der Neujahrnacht verstarb.

Raumburg, 4. Jan. Vom Urlaub zurück wurde vergebens ein Soldat des hiesigen Bataillons 36. Regiments ermartet. Am Sylvestertage dagegen aus seiner Heimath eine Depesche ein, nach welcher sich der Unglückliche durch Erhängen das Leben genommen hat.

Akersleben, 4. Jan. Dem hiesigen Archidiakon Schmidt, einem bewährten Forscher und Schriftsteller auf dem Gebiete der Konchologie, ist dieser Tage von der Universität Halle die Doctorwürde verliehen worden.

Eilenburg, 31. Dec. In Wensdorf fiel gestern Nacht in der Wohnung eines Dienstherrn die Stubebede eines Zimmers herab und verschüttete die Frau des Wohnungsinhabers, welche mit ihrem Kinde im Arm im Bette schlief. Während die Frau nach längerer Zeit aus ihrer misslichen Lage befreit wurde, kam die Hülfe für das Kind zu spät; dasselbe war todt.

Am Sylvestertag wurden in Oertrödingen bei Giesleben 12 einheimische junge Leute durch polnische Arbeiter mit Messern getödtet. Drei sind schwer verwundet. Vier Polen sind verhaftet.

Rordhauzen, 2. Januar. Der hiesige Bierbrauereibesitzer Robert Rißel hat Wittwe noch früh das seltsame Jagdglück, im benachbarten Wälschbader Gemeindegelände einen kapitalen Wildfänger von über 2 Zentner Gewicht zu erlegen. Das Schwarzwild in unseren Forstbüchern überaus selten ist, so vermutet man wohl mit Recht, daß dieser Wildernd aus dem nahen Harze herab gewechselt ist. — In Folge der strengen Kälte sind in den letzten Tagen in unserer Nachbarschaft 2 Erzkoren aufgefunden worden. Zwischen Kraula und dem Forsthaus Welsch im Hainitz wurde die Leiche eines gutgekleideten fremden Mannes gefunden und zwischen Seeburg und Seulingen die Leiche eines Unbekannten, den man für einen Waffenschatz aus Sandbüchern hält.

Heiligenstadt, 2. Jan. Ganz besonderes Reich hatte der „N. D. Ztg.“ zufolge eine Dinkelbäckerin bei hier. Schon die Fahrt hierher war eine ganz miserable, indem die Chaussee

### Mitgetheilt!

(Nachdruck verboten.)

Novelle von E. Rudorff.

In jedem Menschen,“ schloß Döring, „findet sich irgend ein lichter Punkt, eine Empfangslichter für das Gute, und nach diesem müssen Alle, welche es mit der Sache des Menschenschicksels ernst meinen, nicht erwidern zu suchen, um ihn allmählich zu erweitern.“

Alles, was Döring gesprochen, hatte großen Eindruck auf Else gemacht, namentlich die letzten Worte. Er war ein edler Mann, das fühlte sie, und er sollte nicht abirren, sie gedachte ihn davor zu bewahren. Die Consue aber würde eine glückliche Frau werden.

Am nächsten Sonntag zwei Stunden vor Beginn des Theaters ließ der Antmann sich bei Else anmelden. „Fräulein Vathy“ sagte er, „möchten Sie nicht für einen sehr geringen Preis ein Billet zur heutigen Vorstellung im königlichen Schauspielhaufe mit abnehmen? Man gibt jetzt sehr hübsche Lustspiele. Ein mit befreundeter Herr vom Lande hatte gestern mit Mühe die vortheilhaftesten Parquetplätze für sich und seine Frau erlangt. Da traf vor einer Stunde die telegraphische Nachricht ein, daß der älteste Sohn plötzlich erkrankt sei und meine Freunde riefen sofort nach Hause. Mich haben sie beauftragt die Willis für die Hälfte des Preises zu verkaufen. Ich bin leider zu einer Statparthie eingeladen, und kann nicht gehen; das eine Billet habe ich bereits untergebracht, und offerire Ihnen das zweite.“

So billig etwas Vortheilliches zu schauen, das war ja hübsch, und Else erlind mit Freunden das Billet. Schon früh machte sie sich auf den Weg, und nur wenige Plätze waren bereits eingenommen, als sie zu ihrem Ziele sich beugte. Die Leute entretten, das Haus sich allmählich füllen zu sehen, das war auch ein Vergnügen für das an Fortreibungen nicht gewöhnte Mädchen, welches nur höchst selten ein Theater besuchen konnte. Endlich, kurz vor dem Beginn

der Vorstellung, ward auch der Platz neben ihr beetzt, und zwar von Döring, welcher sie verbindlich grüßte. Die Lustspiele wurden vortreflich gegeben und Else und Döring mußten oft recht herzlich lachen. Nichts zeigt so sicher die Gleichartigkeit der Bildung und des Empfindens, als wenn Menschen über dieselben Dinge zu lachen vermögen. Der Feinsinnigste ärgert sich oft über Ausprüche, welche rohe Charaktere zum Lachen reizen, und nur auf der Grundlage erster sittlicher Anschauung erhebt sich die wahre Fröhslichkeit. Als Döring nun Else so hinter lachen hörte, und stets bei den Stellen, welche auch ihn erfreuten, nahm er sich vor, das Mädchen über seine Gesinnungen aufzuklären, ohne daß sie ahnen konnte, wozon er unterrichtet worden war.

„Fräulein,“ begann er im Zwischenact, „ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich annehme, daß die abfällige Kritik, welche ich eines Tages über einen Roman aus sprach, Ihnen missfallen habe. Ich möchte daher erklären was bei mir für den Werth literarischer Productionen maßgebend ist. Haben wir ein echtes, rechtes Werk der Kunst gesehen, so darf mit dem Schluß dieses nicht das Ende unseres Sinnens und Denkens entretten, sondern wir müssen längere Zeit unter dem Banne des Verfassers bleiben. Wir müssen uns gebungen fühlen die Sentenzen und Thaten der darin aufstretenden Personen zu prüfen, uns klar zu machen, ob eine andere Lösung der Konflikte und Verhältnisse möglich und unserem Empfinden nach besser gewesen wäre, und wir sind dem Verfasser von Herzen dankbar, wenn wir erkennen, daß er das allein Richtige getroffen habe. So ist es mit Goethe's Iphigenie ergangen. Man soll nicht, um ein schlagendes Beispiel anzuführen, stets mit Goethe's wechselländigen Reagen der Menschensicht, entlassen, den notwendigen Sieg der Wahrheit über List und Mänt, betätigen, sondern die Handlung vor. Vor dem ewigen stitlichen Gelehen weichen alle Hemmnisse, wie

vor dem reinen Licht der aufsteigenden Sonne die wirren Nebel und Dunst. Nie habe ich ohne Erhebung und nachhaltige Freude das herrliche Werk gelesen.“

Der Vortag ging wieder empor, und dies war Else sehr lieb, weil es ihr eine Antwort ersparte; sie hätte ihre Bestimmung über das Gelehe ausdrücken müssen, und das mochte sie durchaus nicht. Es würde Döring ihr näher gebracht haben, was sie zu verüben hatte. Auch während der nächsten Zwischenacte trat der junge Mann die Kosten der Unterhaltung und sprach nochmals über Goethe's Iphigenie. „Scheint es nicht wunderbar,“ sagte er, „daß dies Werk anständig seinen Eindruck machte? Goethe gab seiner Enttäuschung darüber in den schönen Worten Ausdruck. Der Künstler kann nur arbeiten, Weisheit läßt sich wie Gegenlicht nur wünschen nicht erzwingen. Allen die Erfahrung lehrt uns, daß Gebilde des Geistes, denen eine längere Dauer im Gebiete der Kunst beschieden ist, nur langsam in der Anerkennung der Zeitgenossen wachsen, gleich der Fische unter dem schnell sich ausbreitenden Gefährd des Balbes.“

Döring sprach fortwährend in der lebenswichtigen Art, er wünschte in dem Mädchen, welches einen schweren Weg durch das Leben zu machen hatte, angenehme Empfindungen zu erregen und Else mußte hart antämpfen, um möglich sich und unempfindlich zu erscheinen. Bald war die Vorstellung zu Ende und Beide verließen ihre Plätze. Während Else den Blick in der Vorhalle aufreißte und sagte dann verlegen: „Ich hatte die Frau Mälin erlucht den alten Gintler herzuführen, damit er mich nach Hause geleite, allein ich kann ihn nirgendso entbenden.“

„Fräulein, ich theile unterer lichen Wirthin mit, daß ich ebenfalls das Theater besuchen und Sie bitten wohl, meine Begleitung anzunehmen. Die alte Wäntler ist ein wenig schwerer Schuh für eine junge Dame in später Abendstunde. Sie nehmen doch meine Begleitung an?“

Else konnte unmöglich dies ablehnen und so trateln sie denn vornehm den Rückweg an. Es war ein mondhell, stiller Herbstabend und die Sterne glitzerten in unbeschreiblicher Pracht. Die Natur übt auf jedes reine, empfangliche Gemüth einen geradezu beschränkten Pauber aus, und so konnte Else, einhergehend unter dem klaren Licht der Himmelskörper nicht untreulich zu dem Manne sprechen, der so deutlich verriet, daß er ihr zu gefallen strebe. Vor der Hausthür des Pensionats verabschiedete sie sich jedoch schnell, und elie wie beseligt die beiden Treppen zu ihrem Stübchen empor. Ihr war schlecht zu Muth, sie schalt sich charakterlos und zuletzt füllten sich ihre Augen mit Thränen. Allein so etwas sollte nie mehr vorkommen, sie beschloß durchaus abbrechend gegen den Afflor zu sein. Döring hingegen ging in feierlicher Stimmung, ein Studententüdel vor sich hinmummend noch eine Weile in seinem Zimmer auf und nieder. Er hatte Frieden mit Else geschlossen und das freute ihn, denn es war ein liches Mädchen, und er nahm sich vor, immer recht aufmerksam für sie zu sein und Alles zu vermeiden, das sie unangenehm berühren konnte.

Trotz aller seiner Bemühungen gelang es Döring jedoch nicht ein freundliches Wort von Else zu erlangen; der Theaterabend und seine Ausprüche gegen sie schien das Mädchen eher von ihm entfernt, als ihm zugewendet zu haben. Sie war voll Lebenswürdigkeit zu den älteren Herren, namentlich dem Antmann, auch die Damen wurden bevorzugt, nur gegen ihn ging sie keinen Schritt weiter, als die Gelehe der Fröhslichkeit es durchaus verlangte. Was hatte dies zu bedeuten? Döring fühlte sich durch ein solches Benehmen herausgefordert, und nahm sich vor in gleicher Mänt zu gehen. So fanden sie nun schon einige Wochen auf dem Kreiswege, ohne daß die Andern es merken, nur der kluge Antmann konnte einige Male ein Wächeln nicht unterdrücken, wenn er diese kleinen Schärmmügel beobachtete. (Schluß.)

stellenweise fast ganz von Schnee entblößt war. Auf der Wandraufstiege durch die Stadt kam man auch nach einem Resturlaub, dort lebten 5 Herren unwürdiger Weise ihre Hüte auf dem Zimmer befindlichen Kissen. Der Wirth glaubte seinen Gästen einen Gefallen zu erwirken und ließ schnell nochmals einbringen, ohne dabei die auf dem Boden liegenden Hüte zu berücksichtigen, auf dem Boden liegenden Hüte auf, und nicht wenig erstaunt sah er die Wirkung aus, die lange, die hübsch zum größten Schrecken der Zuschauer hell aufleuchteten. Verwirrt warf man darauf die traurigen Reste der nun hilflosen "Beurlaubten" auf die Straße, wo sie den Passanten am nächsten Morgen noch die Vergänglichkeits alle Kräfte in überzeugendster Weise vor Augen führten.

† Weimar, 4. Jan. Der Großherzog hat ein Ehrenzeichen gestiftet. Es ist für solche Feuerwehrraushelfer bestimmt, welche sich im Feuerwehrdienste durch treue und nützliche Dienste oder auf der Brandstätte durch eine besonders hervorragende Leistung ausgezeichnet haben und besteht in einer mit landesfarbigen Farbe auf der linken Seite der Brust zu tragenden silbernen Schalle, welche in der Mitte das großherzoglich sächsisch-würtembergische Silber und neben demselben Embleme des Feuerwehrdienstes zeigt.

† Schmölln S.-M., 4. Januar. Eine aufregende Scene spielte sich am vergangenen Dienstag auf dem hiesigen Bahnhof ab. Als der den Zug begleitende Schaffner Regenfolde aus dem Waggon im Begriff war, den Waggon eines in der Richtung nach Rönneburg fahrenden Güterzuges zu betreten, glitt er aus und kam unter die Räder zu liegen. Im Augenblick des Falles sprang ein Bremser Namens Kühn aus dem Wagen, welcher zufällig in der Nähe war, entsetzlichen hinzu, packte den Gefallenen und zog ihn unverzüglich hervor. Wäre der rettende Bremser nur einige Sekunden später hinzugeeilt oder hätte er nicht seine volle Heiligkeit gegenwart bei Vollzug dieser That benutzt, so wäre Regenfolde sicher von den Rädern des Zuges zerstampft worden.

† Das Eis der Elbe ist bei Meisa zum Stehen gekommen, was seit dem Jahre 1886 nicht der Fall war.

† Am 2. Weihnachtstag sahen in der Neumühle (Windmühle mit Restauration) in Teuma bei Plauen ein Steinbrucharbeiter mit seiner Frau beim Gange über die Straße. Die Frau sah die Bedrohlichkeit nach Hause zu gehen und ließ daher den Mann noch im Wirtshaus zurück. Als auch der Mann nach Hause kam, fand er seine Frau bereits im Bette vor. Er ärgerte, von Schmerz müde befallen: „Frau, ich werde mir's Leben nehmen!“ dann begab er sich von der Kammer in die Stube. Nach kurzer Zeit schrie er: „Frau, schlag mich vollends todt, ich kann nicht sterben!“ Als die in die Stube geeilte Frau nicht angeht, fand sie ihren Mann im Bette schlummend; er hatte sich mit einem Messer in den Hals geschnitten, die Hauptadern aber nicht getroffen. Die Frau ließ zu dem Vater des Hauses, um Unterstützung zu holen, und als sie mit letzterem in die Wohnstube zurückgekehrt war, fand sie die Stube leer; ihr Mann hatte sich inzwischen in die anstoßende Kammer begeben und sich dort mittels eines Bindfadens erhängt.

### Stadt und Kreis.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir möglichst über schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Wiederburg, den 5. Januar 1891.

§ Joachim-Concert. Es ist nicht üblich, die Großen im Reich der Wissenschaft und Kunst bei ihrem Einzuge mit Triumphböen und flatternden Fahnen zu empfangen, sonst würde unserer Stadt die schon Verpflichtung obliegen haben, am 2. d. M. sich äußerlich festlich zu schmücken. Hat doch kein geringerer als Joseph Joachim in ihrem Namen gewirkt. Man nennt ihn gewöhnlich den König der Geiger. Dieser Ausdruck hat vielleicht auf den ersten Blick etwas Befremdendes. Was, möchte man fragen, ist es möglich, das die höchst individuelle technische Meisterkraft eines Epöhr, Baganini, Sarasate u. s. m. gleichzeitig von einem einzelnen Künstler in sich vereinigt und noch gar übertrifft werden kann? Gewiß in diesem Sinne ausgelegt ginge der Ausdruck zu weit. Er hat aber in Wahrheit eine andere Bedeutung und nicht zum Schaden dessen, dem er gilt. Nicht nie, darüber kann nur Mühsüßer oder Unheilvolligkeit im Zweifel sein, hat es einen Geiger gegeben, der auch nur annähernd die gesammte Zeit Instrument betreffende Musikliteratur von ihren Anfängen bis in die neueste Zeit in gleicher Weise beherrschte und es hat wohl können, sie auch in diesem Umfange öffentlich vorzuführen. Mag er Correlli oder Bach spielen, die fremdbildigen Fluren eines Haydn und Mozart betreten oder in die nur Wenigen verständlichen Tiefen der letzten Periode eines Beethoven hinabsteigen, mag er sich den Romantiker Schubert, Schumann, Mendelssohn oder dem Hero der Neuzeit Johannes Brahms zuwenden, man der Werke der Kammermusik oder des glänzenden Solos- und Concert-Gewerks wiedergebend, immer trifft er das Eigenenthümliche des Meisters und seiner Schöpfung aufs Haar, immer geht sich der Hörer entzückt, ja, so und nicht anders ist es gedacht. Man denke nur an den eng begrenzten Horizont selbst eines Epöhr, dessen Ver-

ständniß nicht über die ersten Werke von Beethoven hinausging, und man wird erkennen, was das bedeutet. Wegen dieser unvergleichlichen und schrankenlosen Fähigkeit der musikalischen Wiedergabe ist auf Joachim die Anwendung des sonst leider viel mißbrauchten Ausdrucks „Genie“ ausnahmsweise berechtigt, wenn auch der letztere im Allgemeinen nur dem schaffenden Künstler gehört. Das übrige Joachim auch als Componist und nicht nur für sein Instrument bedeutendes geleistet hat, ist bekannt, ebenso seine hervorragende Thätigkeit als Dirigent großer Orchester- und Chormusik und als langjähriger Leiter der königlichen Hochschule in Berlin, des einzigen preussischen Staatsinstitutes für ausübende Kunst. Wenn man die Universalität Joachims im Auge hat, so erkennt man, daß das Wort König der Geiger eher zu wenig als zu viel sagt. Joachim ist nicht bloß Geiger, wegen seiner gesammten musikalischen Persönlichkeit ist er im Reich der Kunst ein wahrer Fürst von Gottes Gnade. Daß diese seine hohe Bedeutung nicht im Rahmen eines einzelnen kurzen Concerts voll und ganz gewürdigt werden kann, liegt auf der Hand. Dazu muß man sein ganzes 60jähriges Künstlerleben überdauern. Es ist aber auch nicht möglich, Jeder hat gewußt, wen er vor sich hatte und es als den denkbar größten Triumph der Concertleistung empfanden, daß es ihr gelang, diesen einzigen Künstler zu gewinnen. Niemand wird sich dieser schlichten, edlen Künstlergestalt gegenüber eines Gefühls von Ehrfurcht haben erwehren können, deren Sinn nur auf die Geiger gerichtet ist, niemals um die Kunst des Publikums gebührt und vor keinem Mißerfolge je zurückgeschreckt hat, wenn das Gebotene nach der Überzeugung des Künstlers werthvoll war. Für uns hatte er ebenso bekannte wie herrliche Meisterwerke: die Kreutzer-Sonate von Beethoven, die ausgezeichnete Ausführung des Klavierpartes, das Mendelssohn'sche Violinconcert. Den Schluß machten Gartenmelodie, am Springbrunnen, und Abendbild von Schumann. Einer so unvergleichlichen und unantastbaren Vollenbung der Wiedergabe gegenüber fällt der Kritik einmal die seltene und darum so schöne Rolle der Cordele zu: Violen und Schwoigen. — Die übrigen höchst wirkungsvollen Concertnummern waren Vorträge eines kleinen gemischten Chors hiesiger Dilettanten unter Leitung des Königl. Musikdirectors C. Schumann. Die Auswahl der Lieder von Mendelssohn, Schubert und C. Schumann, Brahms, Franz war eine sehr geschmackvolle und die Ausführung eine vorzreffliche.

§ Die Jahreszahl des neuen Jahres hat die Eigenthümlichkeit, daß ihre beiden letzten Ziffern das Product zweier sehr omineöser Zahlen sind. 91 = 7 × 13, hat also zu Faktoren die böse Sieben und die verurtheilte Dreizehn. Hoffen wir, daß beide, die 7 und die 13, auf das was uns das Jahr bringt, keinen Einfluß haben, sondern daß es im Gegentheil ein recht glückliches wird!

§ Ein eigenartiger Unfug scheint sich auch in diesem Winter hier wieder einbürgern zu wollen, zumal der hartgefrorene Schnee schon seit Wochen eine günstige Gelegenheit dazu bietet; wir meinen das Schürren und Schlittschuhlaufen der Kinder auf Promenaden und Bürgersteigen. Abgesehen davon, daß das damit verbundene Vergnügen kein allzu großes ist, sollte es namentlich mit Rücksicht auf den Verkehr des Publikums streng verboten werden. Wie wollen den Kindern ihr Vergnügen und das Wohl aus Gesundheitsrücksichten so empfehlenswerthe Schlittschuhlaufen durchaus nicht befürworten, aber Alles möge an seinem Orte ausgeübt werden.

§ Verdorbene Kostarten werfe man nicht weg, sondern bringe sie bei Noth zum Nützlich gegen gleichwertige Marken. Eine nützlich getroffene, überaus dankenswerthe Bestimmung läßt diesen Unnützlichen, der früher nur für verdorbene Kostanstaltungen gestattet war, auch für Fortkisten zu.

§ Zwischen den Hauptzügen des Kontinents sind nach der Saale-Zeitung auf Initiative des Prinzen von Schönau-Carolath Verhandlungen eingeleitet behufs Schaffung eines einheitlichen leitenden Centrums. Man beachtliche, für die Universalienmarke einen obersten Rath ins Leben zu rufen, welcher zwischen den verschiedenen Landeslogen eine enge Fühlung vermitteln soll. Einer der Delegirten des Prinzen Carolath wolle gegenwärtig in Rom, um sich mit dem dortigen Großmeister des Grande oriente darüber zu verständigen. Die europäischen Logen wollen in dieser Beziehung die amerikanische Maurerei nachahmen, welche 1892 in Chicago zu einem glänzenden Kongreß zusammenzutreten wird, um die seit der Entdeckung Amerikas verflochtenen vier Jahrhunderte gehörend zu feiern. Was darin soll dort ein Wirtshaus mit 88 Meter Höhe mit vierzehn Stockwerken als maurisches Unterjochhotel errichtet werden.

### Bermischte Nachrichten.

\* (Nach ein Schloßabend.) Broß' Reuher, ich habe mir die Pulsader aufgeschnitten und nun that mir das leid! Mit diesen Worten betrat am Schloßabend, kurz vor Mitternacht, ein junger, etwa 23jähriger Mensch im Frack und weißer Kravatte eine im Süden Berlins gelegene Sanitätswache und hielt dem Inhaber derselben seinen stark blutenden Arm hin. Zum Glück hatte der stark angetrunkene Selbstmör-

der gegen Säulen für den Winter. Von dieser Seite bot sich ein wunderbarer Anblick auf die Akropolis. Kein Gelehrter der Welt hatte sich jemals solchen Arbeitsraum zu rühmen.

\* (Die Rache einer Verjährmät.) Aus Rom wird gemeldet: Die Stadt Catania ist durch ein furchtbares Erdbeben in Aufruhr versetzt. Ein achtzigjähriges Mädchen, Claudia Banni, eine bekannte Schönheit, hatte vor einigen Monaten, nachdem sie Mutter geworden, auf ihren Verführer, den den besten Gesellschaftsreisen angehörigen Cavaliere M. geschloffen, da dieser sich weigerte, das gebotene Eheversprechen einzulösen. M. war schwer verdorben worden, allein die Geschworenen sprachen die Attentäterin trotzdem frei. Vor einigen Wochen erneuerte Claudia das Attentat, allein der Schuß ging fehl, worauf M. erbitte das Mädchen mit einem Messer verwundet. Bei der Gerichtsverhandlung wurde Claudia abermals freigesprochen. M. hingegen zu 28 Tagen Arrest verurtheilt. Nach Verleugung des Urtheils näherte sich Claudia dem Geliebten mit der Frage, ob er sie nach Abbüßung der Strafe heirathen werde; als er entschieden verneinte, stach sie ihm ein großes Messer bis an das Heft ins Herz. M. war sofort eine Leiche. Die Wöchnerin wurde verhaftet.

\* (An der Schule.) Lehrer: „Nehmen wir an, ein Droschkenfahrer fahre acht Kilometer weit in der Stunde und gebe einen anderen Reisenden, der nur sechs zurücklegt, einen Kilometer Vorsprung. Wo treffen sich die beiden?“ — Fräulein Lehmann: In der Droschke.

landiat sich nicht die Pulsader durchgeschnitten, sondern that sich nur eine Fleischwunde zugefügt. Bei Anlegung des Rothverbandes erzählte der dieselbe Verwundete, ein Schnebergelle Namens Richard Hantebreit, daß er, um den Epöhrer zu feiern, mit seiner Braut in ein in der Nähe gelegenes öffentliches Balllocal gegangen sei. „Fräulein Braut“ habe dabei aber weniger mit ihm, als mit einem Garde-Interoffizier getanz, und auf seine Warnungen und Dittien nicht gehört. Nun habe auch noch sein Nebenbuhler ihn zu verhöhnen angefangen, und das hätte ihn so in Wuth gebracht, daß er vom Buffet ein Tischmesser genommen und sich auf dem Tische die Wunde beigebracht hätte. Er habe auch das Messer in seine Brust stoßen wollen, sei aber von Personen daran verhindert worden, welche ihn nach der Sanitätswache schafften. Nach Anlegung des Rothverbandes verließ Richard Hantebreit die Wache mit den stolzen Worten: „Anjute mit uns ist es aus. Aber mein vergossenes Blut komme über Dich.“

\* (Auf der unterirdischen Eisenbahn) in London ist einer deutschen Dame ein schwerer Unfall zugefallen. Eine 65jährige Dame, Mathilde Kohn, öffnete die Coupletür, während der Zug noch in Bewegung war, da sie glaubte, man sei auf einer Station angelangt. Sie fiel zwischen die Schienen und erlitt schwere Wunden an Kopf, Händen und Füßen. Ein Fuß ist so furchtlich verstümmelt, daß er abgenommen werden muß.

\* (Erinnerungen an Schliemann.) Ein genauer Bekannter Schliemann's theilt folgende Erinnerungen an den verstorbenen Forscher mit: „Schliemann war kaum mittelgroß, von etwas vorgebeugter Haltung, was mit seiner Kurzschichtigkeit und Schwerhörigkeit zusammenhängen mochte. Das kurzgeschneidene Haar und der abwärts gezogene Schnurrbart ließen den im Orient viel verkehrenden Mann in ihm erkennen. Auch in seinen Bewegungen hatte er etwas vom Orientale, er sprach meist mit emporgehobenen Vorderarmen und geöffneten Händen. In seiner bedächtigen, fast schüchternen Art ließ er nicht den regen Forscher und noch weniger den thätigsten Arbeiter auf dem Gebiete der Ausgrabungen von Troja vermuthen. Zeitweise durch sein Ordentliches, das ihn seit Jahren qualte, außerordentlich schwerdichtig, war er in solchen Zuständen im äußeren Verkehr unbehüthlich wie ein Kind. Und doch wußte er in bewundernswerther Weise seine großartigen Unternehmungen zu organisieren; er beherrschte den Troß halbwüthiger Arbeitskräfte, die ihn namentlich bei den Grabungen von Hissord dienten, gleich einem Feldherrn! Er war dabei für Alles bereit, die Fieberkranken pflegte er mit Ghinin und selbst den Verden, die nach seiner Aussage unter den Einflüssen der fieberbrütenden Erde litten, half er mit Ghinin wieder auf. Mit diesen höchsten Behörden wußte er sich auf den richtigen Fuß zu setzen. Für einen Fernman zu einer Ausgrabung auf Troja hatte er an den Gouverneur der Provinz zwanzig türkische Pfund zu entrichten. Er gab mit fluger Berechnung zweitausend Pfund konnte aber nun auch den Gouverneur um den Finger wickeln. Das „heilige Feuer“ erglühete in ihm, wo er immer auf Homer und die Deutung von dessen Schilderungen kam; dann hatte er in der That selbst etwas von dem „Seher“ und der Begleitung des Dichters. Er registrierte ganze Seiten aus der Sibade mit einer Größigkeit und die Zuhörer padenden Tonfall, so daß man sich hier der selteneren Persönlichkeit unmittelbar bewußt wurde. Wer ihn so sah und hörte, dem war auch sein Fieberdurst verständlich, denn er besaß dafür den inneren Sinn, der ihn zum Ziele führt, mochte er Wege und Endziele benennen wie er wollte. In seinem ganzen Wesen lagen die Dinge oft gar unermittelbar nebeneinander. So konnte er gleich einem Hellener der Pomerischen Zeit mit andachtsvollem Gesichte von den Söttern Griechenlands reden. Als er von der Wiederaufnahme eines Ausgrabungskampagne in der trojanischen Ebene sprach, fügte er leierlich hinzu: „Wenn die Götter es wollen.“ Daneben erzählte er aber mit vollem Ernst, daß ihm in seiner Jugend eine alte Frau geraten habe, feils den linken Fuß zuerst anzulegen das bringe Glück; und ich habe es seitdem immer gethan“, sagte er ruhig hinzu. Eine Sprachengebung war ganz hervorragend. Das Neugriechische sprach er u. A. nicht nur fließend, sondern schätzte auch dessen Bedeutung so hoch, daß er dessen Aussprache auch auf Homer übertragen und den Fikale V. in neugriechischer Vokalisation vorlas, sein fremde Sprache, in welcher er zufällig lehte, nahm ihn so ganz gefangen, daß er daran häufig ausging. Als er von einem Aufenthalt in England zurückkehrte, hatte er sich in das englische Idiom eingeleitet, daß er das Deutsche garabau tadelerch. Sein prächtiges Gaus in Athen barg in den unteren Räumen die zahllosen Fundstücke aus den verschiedenen Ausgrabungen, soweit er sie nicht an die öffentlichen Sammlungen zu Berlin und Athen vergebte hatte. Alles auf's Sorgfältigste geordnet, genau bezichnet und in eleganten Glasbüchsen aufbewahrt. Alle Räume d's Hauses waren mit griechischen Inschriften überdeckt. Im oberen Stock war in der Mitte ein großer Saal, worin eine Menge kostbarer Antiken, besonders die Auszeichnungen aufgestellt und an den Wänden vertheilt waren. Die äußersten Flügel enthielten Arbeitsräume, der gegen Norden war für die heiße Jahreszeit,

der gegen Säulen für den Winter. Von dieser Seite bot sich ein wunderbarer Anblick auf die Akropolis. Kein Gelehrter der Welt hatte sich jemals solchen Arbeitsraum zu rühmen.

\* (Die Rache einer Verjährmät.) Aus Rom wird gemeldet: Die Stadt Catania ist durch ein furchtbares Erdbeben in Aufruhr versetzt. Ein achtzigjähriges Mädchen, Claudia Banni, eine bekannte Schönheit, hatte vor einigen Monaten, nachdem sie Mutter geworden, auf ihren Verführer, den den besten Gesellschaftsreisen angehörigen Cavaliere M. geschloffen, da dieser sich weigerte, das gebotene Eheversprechen einzulösen. M. war schwer verdorben worden, allein die Geschworenen sprachen die Attentäterin trotzdem frei. Vor einigen Wochen erneuerte Claudia das Attentat, allein der Schuß ging fehl, worauf M. erbitte das Mädchen mit einem Messer verwundet. Bei der Gerichtsverhandlung wurde Claudia abermals freigesprochen. M. hingegen zu 28 Tagen Arrest verurtheilt. Nach Verleugung des Urtheils näherte sich Claudia dem Geliebten mit der Frage, ob er sie nach Abbüßung der Strafe heirathen werde; als er entschieden verneinte, stach sie ihm ein großes Messer bis an das Heft ins Herz. M. war sofort eine Leiche. Die Wöchnerin wurde verhaftet.

\* (An der Schule.) Lehrer: „Nehmen wir an, ein Droschkenfahrer fahre acht Kilometer weit in der Stunde und gebe einen anderen Reisenden, der nur sechs zurücklegt, einen Kilometer Vorsprung. Wo treffen sich die beiden?“ — Fräulein Lehmann: In der Droschke.

### See- und Marine.

— Ueber die Fräulein's-Indienstellung von Schiffen und Fortzuge unserer Marine ist die Danziger Zeitung in der Folge folgende Mittheilungen machen zu können: „Es werden nicht weniger als 37 Schiffe und Fahrzeuge mehr in Dienst stellen, als im Vorjahre. Es kommen nämlich in Summe 10 Schiffe, 15 Fahrzeuge und Torpedoboote für verschiedene lange Damer in Dienst. In geschlossenen Verbänden werden formirt; drei Geschwader mit im Ganzen sieben Schiffen, ferner eine aus vier Panzerschiffen, einem Panzerkreuzer und vier Torpedobooten bestehende zweite Geschwader, eine aus drei Panzerkreuzern formirte Panzerfahrergeschwade und eine Torpedobootflotte bestehend aus einem Wido, zwei Torpedoboot-Divisionen und 12 Torpedobooten. Es wird also im neuen Jahre auf die Leistungen der Torpedofahrzeuge ein besonderes Gewicht gelegt.“

### Todesfälle.

— Der ehemalige socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Rittinghausen ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Er verstarb früher den Kreis Solingen, wurde aber 1884 von dem Reichstag als Mitglied des Reichstages gewählt, worauf er sich ganz aus dem politischen Leben zurückzog.

### Vom Büchertisch.

— Von der tonangebenden Damen- und Abtheilung: „Der Bazar“, welche mit eleganter Ausstattung und größter Fleißigkeit eine außerordentliche Mächtigkeit verbindet, ist ferner die erste Nummer des neuen Jahres — des bereits 37. Jahrgangs! — erschienen. Nach den Modellen und Schnittmaßen, welche dieselbe in reicher Anzahl bringt, ist auch ungeheures Versehen die Schlichtfertigkeit von Kleibern und Wägen ermöglicht, sowie nach den besten Modellen und instructiven Anleitungen die eigene Anfertigung von Kleidungsstücken, welche in den Bereich weiblicher Handarbeiten gehören. Die Unterhaltungsblätter des „Bazar“ weisen interessante Beiträge auf allen Gebieten auf, in geschmackvoller Auswahl und sorgfältigster Bearbeitung der weiblichen Emancipation. Die beigefügten Illustrationen von ersten Künstlern büten als Meisterwerke der deutschen Holzschneidekunst. Den vierteljährlichen Abonnementpreis beträgt nur 2/4 Mark.

### Wetterbericht des Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Gewarte in Hamburg. (Radradr verortet)

6. Januar. Theils neblig, wolfig, theils heiter, Frost.

### Industrie, Handel und Verkehr.

— Russische Prämien-Anleihe von 1884. Die nächste Ziehung findet am 14. Januar statt. Wegen der Courserhöhung von ca. 275 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt der Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französisch-Strasse 13, die Versicherung für eine Prämie von 250 Mk. pro Stück.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

Gelehrte Verdammung (See-Ansagen) kann erstere Folgen haben, als die meisten dann Behalten wissen. Verhörungen und Leben, was Plantagen, Schmelzwerke, Kupferminen etc. in Summe, was man an Appetit, Mächtigkeit der Güter z. fallen sich ein, ohne daß man weiß, woher es kommt. Indem man durch Auslösung der in den Apoteken d. Schwed. M. 1. — erwidern die letzten Apoteken Richard's Schwedener, die gelehrte Verdammung in Ordnung bringt, beständig man die daraus z. rührenden Erfindungen. Man verlange aber stets die Güter mit dem weissen Kreuz in totem Felle und den Namen Richard's Schwedener. Die auf jeder Schwedener auch quantitas angegebene Behälter sind: Schokolade, Pfeffer, Alaun, Amand, Zitronen, Gentian.

Anwälte, Lehrer, Geistliche, Sänger, Schauspieler, alle, deren Bewusstseinsbildung durch Verleumdung länger oder kürzer Zeit verdrängt und gehindert werden kann, haben in ten lo. hiesigen gemeinwesen Frau's achten **Edder Mineral-Badkuren** ein äußerst wirksames in allen Fällen bewährtes Mittel gegen stimmliche Indispositionen. Zu beziehen die Schwed. d. 88 Bld. in allen Apotheken und Droguen.

# Van Houten's Cacao.

**Bester - im Gebrauch billigster.**

**1/2 Kg. genügt für 100 Tassen  
feinster Chocolate.  
Überall vorrätig.**

## Zwangs-Versteigerung.

Wittwoch, den 7. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier:

eine größere Partie Möbel (theils neu) gegen Baarzahlung.  
Meyenburg, den 5. Januar 1891.  
**Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.**

## Holzverkäufe in der Dölauer Heide.

Es sollen an die Meistbietenden verkauft werden:

- I. Freitag, den 9. Januar:**  
a) Vormittags 10 Uhr im Waldkater: Brennholz aus Fagen 56 und 67  
17 rm eichne, 150 rm kieferne Kloben,  
60 rm eichne, 700 rm kieferne Keiser;  
b) von 11 Uhr im Fagen 76 hinter den Schießhänden:  
850 kieferne Stangen I.-III. Klasse,  
500 kieferne Stangen IV. Klasse;  
c) von 1 Uhr ab in den Fagen 69-71 am Dölauer Fußwege hinter dem langen Berge:  
700 kieferne Stangen I.-III. Klasse,  
200 kieferne Stangen IV. Klasse.

**II. Montag, den 12. Januar, 10 Uhr**  
im Fagen 67 am Kolkwurme:  
73 Eichen mit 52 fm,  
400 Kiefern mit 300 fm.

**III. Freitag, den 16. Januar, 10 Uhr**  
im Fagen 57 am Meisenberg-Lettiner Wege:  
11 Eichen mit 4 fm,  
450 Kiefern mit 350 fm.  
Schönberg, den 2. Januar 1891.  
Königliche Oberförsterei.

Gesucht feinere Agenten zum Verkauf von Hamburger Cigarren an Private, Hotels etc. gegen 1800 Mk. Fixum oder hohe Provision.  
**A. Rieck & Co., Hamburg.**

**Lehrlings-Gesuch.**  
Ich suche zu Ostern für mein Materialwaaren-geschäft unter sehr günstigen Bedingungen einen jungen Mann als Lehrling. **A. B. Sauerbrey.**

Ein junges Mädchen vom Lande für sofort gesucht. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedit.

Ein Logis zu vermieten und Ostern beziehbar. **A. Grunow, Sand 14.**

Im Hause **Entenplan 8** ist eine Wohnung mit allem Zubehör an eine einzelne Dame zu vermieten und sofort zu beziehen.

Eine herrschaftl. Wohnung ev. mit Pferdestall ist zu vermieten u. zum 1. April 1891 zu beziehen. Zu erfr. Weisenfelsstraße 4, im Hinterhaus.

3 größere und 2 kleinere Wohnungen sind zu vermieten u. zum 1. April 1891 zu beziehen. Zu erfr. Weisenfelsstraße 4, im Hinterhaus.

Eine Wohnung, 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör; eine dazul. Stube, Kammer, Küche sind zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen Halleische Straße 10.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 4 Kammern, Küche mit allem Zubehör ist zu vermieten und am 1. April 1891 zu beziehen. Rauchhaderstraße 5 f, 1 St.

Herrschaftliche Wohnung zu vermieten. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedit.

Ein Wohnhaus mit Garten zu kaufen gesucht. Off. Off. abg. bei G. Wendel, Gottbarthstraße.

Mehrere Logis sind in der Annenstraße zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen Annenstraße 4, part. I.

Ein H. Logis passend für eine einzelne Dame ist zu vermieten und jeder Zeit zu beziehen. Unteraltenburg 61.

Das berühmte, amtlich geprüfte **Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- und Heilpflaster**\*)

heilt alle Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Salzfuss, Krebsfische, schlimme Finger-, Knochen-, Fuß-, Frostleiden, Brandwunden, Säuerkraut-, Hautausschlag, Wasgenickden, Gicht, Krämpfe u. s. w. schnell und gründlich.

\*) Mit der **W** auf den Schuymarke **W** Schachteln ist zu beziehen à 25 Pfg. (mit Gebrauchsanweisung) aus den bekannten Apotheken. Jeugnisse liegen dabei aus.  
NB. Bitte genau auf obige Schuymarke zu achten.

Unser grosses  
**Zeitungs-Verzeichniss**  
mit  
Insertions-Tarif und Notiz-Kalender  
für 1891

ist soeben erschienen. Dasselbe wird Interessenten auf Wunsch kostenlos und postfrei übermittelt.

**Haasenstein & Vogler A.-G.,**  
Aelteste Annoncen-Expedition.  
Magdeburg.

**A. Schreyer's Biergroßhandlung**  
Leipzig, Hospitalstraße 25  
empfiehlt  
**Hochfeines Münchener Bürgerbräu**  
in Gebinden und in Flaschen.  
Flüssige Kohlensäure zu Fabrikpreisen.

Wegen Geschäftsaufgabe  
verkaufe ich von heute ab sämtliche Artikel meines  
**Schuh- u. Stiefelwaaren-Lagers**  
zu **IS** allerbilligsten Preisen **IS** und stelle ich den Käufer mit der Qualität obiger Waaren bestimmt zufrieden.  
Achtungsvoll  
**Jul. Mehne, fl. Ritterstraße 1.**

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist  
**Der Bazar**  
Illustrirte, Damenzeitung für Mode, Handarbeit und Unterhaltung.  
Abonnementpreis = 2 1/2 Mark. = vierteljährlich.  
Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.  
Alle Pokanfalten und Buchbindungen nehmen jederzeit Abonnements an.  
Probe-Nummern  
versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstraße 11.

**Concurs Consum-Berein**  
Erneute Anträge eines Gläubigers machen es mir unmöglich, mich ferner auf Abtragung der Beiträge in kleinen Raten einzulassen. Ich fordere die säumigen Mitglieder auf die rückständigen Beiträge innerhalb 8 Tagen an mich abzuliefern, widrigenfalls sie Zwangsvollstreckung zu gewärtigen haben.  
**Kunth, Werwaller.**

Um etwaigen Irrthümern vorzubeugen und der weiteren Verbreitung deraartiger Aeußerungen Einhalt zu thun, erkläre ich hiermit, daß das curfierende Gerücht betr. Verkaufes meines Holz-Geschäfts vollständig auf Unwahrheit beruht, und würde es für den Urheber solcher Gespräche empfehlenswerth sein, sich fernerhin vorher besser zu informieren.  
Merseburg a. S.  
**Paul Lützkendorf.**

Für 30 bis 36 Jhr. Lohn jährlich wird sofort ein tüchtiges, braves Mädchen für Küche und Haus gesucht. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedit.

**IS** Herrschaftliches Wohnhaus (nur selbste Bauart) mit Garten, soll fortgesetzt billig verkauft werden. Annahme günstig. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedit.

**Morgenthau-Parfüm**  
von der Parfümerie Union, Berlin  
ist lieblich und zart, erfrischend, belebend und der beliebteste Wohlgeruch der Haute-volée.  
Flasche Mk. 1,00 und 1,50 zu haben bei  
**H. Limprecht, Entenplan 2.**

**Aromatische Haushaltseife**  
aus der Fabrik von C. H. Oehmig-Weidlich  
in Zeitz, Prov. Sachsen.

Diese Seife ist von anerkannt vorzüglicher Qualität und ausdauernder Wirkkraft. Niemand, der Zeitzung seiner Stoffe, auch der feinsten, gibt der Weife selbst einen angenehmen Geruch mit. Als allerbeste und wegen ihres sparsamen Verbrauchs dabei billige Weidseife für den Hausbedarf ganz besonders zu empfehlen.  
Diese Seife ist vollständig rein und neutral und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviele Weidseife enthält, wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. — Zu haben in:  
Original-Packeten von 3 Pfund und 6 Pfund (mit Beilage eines Stückes ganz Colletseife) und in offenen Gewichtstücken, bei  
**Frau Auguste Berger, Merseburg.**

**Makulatur**  
ist wieder vorrätig in der  
**Kreisblatt-Druckerei.**  
Dienstag früh  
**frischen Seedorf'sch,**  
sowie frische Bäcklinge, Kieler Brötchen, ff. gebackene Birnen, türk. Pfäumen, ff. Pfäumenrus empfiehlt  
**A. Faust.**

Frische gutkochende Salzbohnen, Rügenwalder Gänseeschmalz, Rügenwalder Gänsepokelfleisch, Echte Teltower Rübchen, Mess. Apfelsinen und Citronen.  
**C. L. Zimmermann.**

**Germanische Fisch-Gross-Handlung.**  
Lebendfrisch:  
**Cablau, Schellfisch, Karpfen, grüne Heringe.**  
W. Krämer.

Neue Sendung  
**Holzschuhe**  
mit Filz gefüttert ist wieder eingetroffen und empfiehlt solche billigst.  
**R. Bergmann, Markt 30.**

Freitag Abend ist im Schloßgartenfalon eine Boa verloren. Geg. Belohn. abg. Unteraltenburg 4.

**Fischler-Jungung.**  
Unsere Quartalsversammlung findet **Donnerstag, den 8. Januar, Abends 8 Uhr** in der Restauration „zur guten Quelle“ statt. Anmeldungen neuer Mitglieder werden dabei entgegen genommen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Ernst Walprich, Obermeister.**

**Verein ehem. Garde.**  
Wittwoch, den 7. d. Mt. Monatsversammlung.  
**Der Vorstand.**

**Stadttheater in Merseburg. (Reichskrone.)**  
Wittwoch, den 7. Januar 1891.  
**Gaspißli**

der Weisenfelser Stadttheater-Gesellschaft unter Mitwirkung des gesamten Competenscorps des 12. Inf. Reg. unter Leitung seine Stabkomponiers Herrn Stager.  
Bedeutendste Novität der Neuzeit.  
Zug- und Kassenstück aller guten Bühnen.

**Luftschlösser.**  
Große Gefangnisse in 5 Acten von Mannsb. Preise der Plätze wie bekannt.  
Vorverkauf des Billets zu ermäßigten Preisen bei Herrn F. W. Bennet.  
**Anfang 8 Uhr.**  
Die Direction.

**Stadttheater Leipzig.**  
Neues Theater, Dienstag, 6. Januar, Anfang 7 1/2 Uhr. Niemi. — Altes Theater, Dienstag, 6. Januar, Nachmitt. 3 Uhr. Aschenbrotel. Abends 7 Uhr: Mamfell Ritoude.

Der Gesamt-Auflage unseres heutigen Blattes liegt ein Prospect bei über die Kataster der Luftwege und deren Teilung, worauf wir die geehrten Leser unseres Blattes besonders aufmerksam machen.

Für die Redaction verantwortlich: © n. R. Leibholdt. Schriftsetzer: H. n. Verlag von M. Leibholdt.